

Lehrer des Gesetzes

Anfangs kennt Paulus die Jüngerinnen und Jünger von Jesus gar nicht. Als gläubiger Jude hält er das Gesetz des Moses, die 613 Gebote und Verbote, was man tun soll und was man nicht tun darf. Paulus ist eifrig im Gesetz. Er will nie einen Fehler machen. Er will alles richtig machen vor Gott. Er will vollkommen sein. Er brennt vor Eifer, ein guter Jude zu sein. Sein Lehrer ist der Rabbi Gamaliel. Paulus lernt und weiß alles aus der Thora.

Und dann wird er selbst Lehrer des Gesetzes. Er erklärt die Gesetze der Thora. Er ist sehr fromm, ein Besonderer vor allen anderen, ernst und streng. Er ist ein Pharisäer, heilig vor Gott. Er wartet auf den Messias. Und dann lernt Paulus Juden kennen, die an Jesus glauben. Er hört, wie

sie sagen: „Jesus ist der Messias. Am Kreuz ist er gestorben. Aber jetzt ist er lebendig bei uns. Er ist unser Herr.“

Paulus sagt: „Ein am Kreuz Gehenkter - und der Messias. Das kann nicht sein.“ Paulus ist erschrocken: Wer am Kreuz hängt, ist verflucht. Das weiß ich aus der Thora. Von dem darf niemand behaupten, dass er von Gott auferweckt sei. Ein Auferwecker steht über dem Gesetz. Steht Jesus etwa über dem Gesetz? Nein! Niemals! Das dürfen sie nicht sagen. Das ist falsch. Man muss sie bestrafen! Und Paulus geht gegen die Jüngerinnen und Jünger vor. Viele lässt er gefangen nehmen. Er bringt sie vor das Synagogengericht. Er klagt sie an. Er lässt sie verurteilen. Sie werden ausgepeitscht. Angebunden am Pfahl, vornübergebeugt, bekommen sie Geißelhiebe auf Brust und

Rücken, neununddreißig Schläge! -, Vierzig weniger einen', das ist die festgesetzte Strafe.

Das Licht von Damaskus

Paulus ist voller Zorn. Ohne Mitleid verfolgt er die Juden, die an Jesus glauben. Er ist ganz außer sich. Da geschieht etwas, urplötzlich. Bei Damaskus. Später schreibt er: „Ich habe Jesus gesehen. Aus der Finsternis erstrahlte das Licht. Es strahlte auf in meinem Herzen. So wollte es Gott. Gott hat mich gerufen. Alles ist Gottes Gnade. Ich bin nichts. Was ich bin, das bin ich durch Gott allein.“

Seit Damaskus sieht Paulus alles in einem neuen Licht: „Jesus, den ich verfolgte, er ist wirklich der Messias. Gott hat mir gezeigt, dass er lebt. Ich

soll ihn bekannt machen überall unter den Völkern. Ja, er ist am Kreuz gestorben. Und doch ist er nicht verflucht. Er ist erhöht zu Gott. Er ist der Messias. Was das Gesetz sagt, gilt nicht. Das Gesetz ist überwunden. Etwas anderes ist wichtiger als das Gesetz: Die Liebe. Gott liebt alle Menschen, nicht nur die Gesetzestreuen. Das weiß ich jetzt. Das soll ich verkünden. Dazu hat mich Gott berufen. Ja, ich bekenne mich ohne Furcht zu der guten Nachricht von der Auferstehung des Jesus.“

Seit Damaskus ist Paulus wie verwandelt. Er ist jetzt ein Freund der Jüngerinnen und Jünger von Jesus. Er weiß, was er tun muss. Er geht zu denen, die noch nichts von Jesus gehört haben. Er geht nach Arabien, in das Land jenseits von Jordan und Totem Meer, in das Land der Nabatäer, deren König Aretas heißt. Aber die

Nabatäer hören nicht auf die Auferstehungsbotschaft des Paulus. Er muss fliehen. Er kommt zurück nach Damaskus. Dort lauert ihm der Statthalter des Königs Aretas auf. Paulus muss aus Damaskus fliehen. In einem Korb wird Paulus heimlich in der Nacht über die Stadtmauer herabgelassen.

Er geht nach Jerusalem, lernt den Jünger und Apostel Petrus kennen, bleibt vierzehn Tage bei ihm. Er lernt auch Jakobus kennen, den Bruder von Jesus, den Leiter der Gemeinde in Jerusalem. Paulus hatte es nicht leicht, von den Aposteln Petrus, Jakobus, Johannes und den anderen Jüngern anerkannt zu werden.

Schließlich hatte er die Anhänger Jesu lange Zeit verfolgt. So traute man ihm nicht gleich. Nach einiger Zeit wurde Paulus auch von den anderen als Apostel anerkannt, obwohl er Jesus selbst ja

nie gekannt hatte. Dann kehrt er in seine Heimatstadt Tarsus zurück. Hier predigt er viele Jahre lang von Jesus. Danach wird er nach Antiochien in Syrien gerufen. Dort arbeitet er mit Barnabas zusammen.